Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 19 (1893)

Heft: 9

Artikel: Das Thierbuch der Gegenwart

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-431020

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Großer Männer große Worte.

Herz, mis Herz, warum so trurig?

(Ein panamesischer Krankenwärter.) Der Mohr hat seine Pflicht gethan, der Mohr kann gehen.

(Der Schulmeifter von Sadowa.)

Mir nach, wer ein Baster ift!

(Gin Bruder Sebulons.)

Le jour de gloire est arrivé!

(Vox populi.)

Rur die Lumpen find bescheiden!

(Die Panamesen.)

's ist etwas faul im Staate Dänemark.

(Gin römischer Bankportier.)

Mein Vater war ein bunkler Ehrenmann.

(Milan's Sohn.)

Wir find's gewohnt, daß man uns gut begegnet.

(Les Immortels de l'Académie.)

Gin freies Leben führen wir.

(Die Steinkohlenbergwerkleute.)

Was scheert mich Weib, was scheert mich Kind?

(Die Butunftsftäätler.)

Dem Reinen ift alles rein.

(Giffel.)

Auch du, Leffeps!

(Das XIX. Jahrhundert.)

Will sich Hektor ewig von mir wenden?

Da unten aber ift's fürchterlich!

(Italiens Rreditoren.)

Geld oder Blut!

(Der Czarewitsch den Deutschen.)

Cornelius Berg foll von verschiedenen Seiten aufgefordert fein, boch wieder gefund zu werben, aber vergeblich.

Mit Beziehung barauf muß ich erklären, daß bie Stelle im Ballen= stein (V, 3):

"Dein Herz ift reich genug, sich selber zu beleben." sich nicht auf Cornelius Herz und bessen Krankheit bezieht, geschweige benn seinetwegen von mir geschrieben worden ift.

Fr. Schiller, Dichter im Elufium

Areiburger Tofferiestudien.

Wenn man bisher die Angabe ber Zwede vermißt hat, zu welchen die Erträge der Freiburger Lotterie verwendet werden follen, fo geschah die Unterlaffung nur burch Bufall. Uns hat man auf Anfrage ohne Weiteres mitgetheilt, was man für das Geld anzuschaffen gebenkt. Es find folgende unentbehrliche Wegenstände:

1. Gin neuer Rlingelbeutel für ben Beterspfennig, mit Gleftrigität. Wer nichts gibt, friegt einen eleftrischen Schlag.

2. Gine Parthie frommer Gesangbücher, als Ersat für die Commers= bücher der Freiburger Studenten.

3. Gin Stud Land in Afrika, verwendbar als Rirchenftaat für den

heiligen Bater, fo lange er nichts Befferes hat.

4. Ein Controllirapparat. Soll an dem Ratheder jedes Freiburger Professors aufgestellt werben, um zu verhüten, daß nichts in die Gemüther ber Hörer dringt, was nicht mit den Satzungen der Kirche vereinbar ift.

Die noch übrig bleibenden Gelber follen als Magenpillen verwendet

werben. (Die Rirche hat einen guten Magen, fagt Göthe.)

Epilog jur Baseler Kafinacht.

Ihr Basler, treibt ihr's ftets fo gründlich, Dann wird man überall empfindlich, Bald läßt fich ju ben Faftnachtszeiten Der Konsul jedes Reichs verleiten, Die Masten all' zu inspiztren, Gin Jeber läßt Rebue paffiren Die Narrenwelt, und wehe dem Der nicht maskirt ist angenehm! Der Harlefin, der im Getofe Charmirt mit einer Balleteuse, Wird arrettrt und schwer vereidigt, Weil er ben Milan hat beleidigt. Der mittelalterliche Ritter, Der schmetternd ftets, wie ein Gewitter, Gar amufante Reben hält, Und der erheitert alle Welt, Dem fagt ber Konful nach nichts Weisers, Als die Beleid'gung eines Kaisers. Ihr feht, wie euch dies Beispiel lehrt, Was braus entsteht, bas ift verkehrt. Drum mischt euch weiter nicht barein Und laßt die Narren närrisch sein.

Das Thierbuch der Gegenwart.

Der Bod ift in ber Regel ein Gaisbod, bas beißt, die Bais ift feine Gemablin, und wenn man eine Gais ichießt, fo hat man einen Bod geschoffen, bingegen wenn man ibn als Getrant betrachtet. und zu viel davon hineintrichtert, so wird man selber lüpfig und spürt etwas Hornviecheret im

Un boc auf französisch kostet six sous ohne Trinkgelb und ist daher bocksteif im Berhältniß zu einem gemüthlichen germanischen Babelibock.

Die Sau ift das Reitthier der Bergweiflung. benn nur wenn man alle Thierzeichen schon versichworen hat, so möchte man auf der Sau davon;

sonst aber ist es den Menschen am wohlsten, wenn es ih nen kannibalisch wohl ist, als wie fünfhundert Säuen. Einem netten Mädchen sagt man auch etwa einmal, ohne daß es eine Majestätsbeleidigung ware, es sei ein liebes Säuli, womit man nur anzeigen will, daß man nicht zu benen gehört, die das Schweinefleisch verachten und daß man ganz gerne an den Speck ginge.

Die Röffer find entweder Hengste oder Roffinanten; diejenigen, welche höhere Künste studirt haben, heißt man Rudelbrettschimmel, die schon oft bon einem Gigerl beneibet worden find.

Die Rater sind heutzutage meist ungestiefelt. Einer ber vornehmften war Hiddigeigei. Nachts find fie lebhaft, am andern Morgen ichmerzzerriffen, finnbetäubend, haarsträubend, menschenscheu und leberleinsüchtig, optischen Täuschungen unterworfen und geneigt, in eine Sekte einzutreten. Eine Kayenmusik ist eine negative Hymne und wird gelegentlich mit Libationen honorirt, die in der Sanitätskommiffton Aergerniß erwecken.

Die Ratten find widerwärtige Bieher, die den Schwanz hinten haben. Ein Rattenfonig ist eine symbolische Miggeburt, etwa einem Rlavier zu vergleichen, das man an einer Gant gekauft hat und an dem sieben Töchter und vier Söhne Etüben üben, damit es nicht staubig wird, ober einem Mönchensteinerprozeß, der zwei Jahre braucht, bis er zettig ift, der auf den Studenten wartet, aus dem fich der Jurift entwickelt, der entscheiden kann,

was Recht und Unrecht ist. Aber es gibt noch Ratten, von denen man mit ganz anderen Gefühlen redet, solche nette kurzröckige, die im Theater Quabrillen tangen und mit ihren elaftischen Knieen icon oft schuld gewesen, daß ihrer Verehrer Lockenkopf vor Lebens= und Liebesluft ausschaut wie das Rnie feiner Angebeteten.

Der Aff ist ein possierlich Thier, besonders wenn ihn Andre haben. Er möchte immer gern Reben halten, schneibet aber nur Fragen. Er fteht in geheimer Bahlverwandticaft mit der ichwarzen Rate, die jeder edel= gefinnte Wirth im hinterften Winkel des Rellers als Hausgöten kultivirt.

Die Marmotte ift ein vierediger Bachstuchkaften, den die Sandels= reisenden im Lande herumführen; in den Alpen gibt es auch lebendige, welche man im Commer Murmelthiere heißt.

Die Hafen find als Panierträger berühmt; wenn fie nicht Kohl freffen, liegen fie im Pfeffer ober auch sonft in etwas. Das Schwänzchen heißt man Blume, weil man beim Wildprethändler dort herum riecht, ob er ein bou-

Unter den Bögeln find die Gelbvögelein die einzigen, welche keine Flügel haben; hingegen fliegen fie doch davon, der Teufel weiß wie.

Rossignol nennt man in Paris die Ladenhüter; es soll auch in der Schweiz solche geben vom Rheinthal bis nach St. Ursanne.

Die Ganfe find am gescheidteften, wenn fie nicht mehr bumm find, bas heißt gebraten und gefüllt. Vom Ganfewein redet man viel, wenn man keinen andern hat. Jedenfalls, gegen ein Faß mit Rebenfaft macht man einen Frontangriff, mahrend ein folches mit pasteurisirtem Gesundheitsmaffer höchstens im Gansemarich angegriffen wird.

Der Hänfling ist ein hübscher kleiner Fink, früher nannte man aber Leute, die den Hanf verdienen, deutschheraus Galgenftrid. Heutzutage bleiben fie insofern ornithologisch, als fie meiftens ben Finkenftrich nehmen.

Der Spat ift fo recht ber eidgenöffische Militärvogel, mahrend Schnepfen mehr ber civilen Welt angehören. Und:

Das Rebhuhn schätt fich glücklich sehr, Wird es verspeist vom Millionär. Singegen thut's ibm 's Berg abfreffen, Wird's bom gemeinen Bolf gegeffen.

